

BÜRGERLICHE ILLUSIONEN.

Bekanntlich haben wiederholt bürgerliche Schriftsteller ihre Hoffnung darauf gestellt, dass die Gewerkschaften, wenn sie nur erst ihre Freundschaft für die revolutionäre Sozialdemokratie aufgeben wollten, sich allmählig zu einem geordneten Gliede der bürgerlichen Gesellschaft entwickeln würden. Wenn auch utopisch, so waren diese Hoffnungen doch nicht einfach Phantastereien. Einerseits beruhten sie auf der Praxis der englischen Gewerkschaften, andererseits liegen sie in der Natur der Gewerkschaftsbewegung, wenigstens in einer bestimmten Seite davon begründet. Denn es ist wichtig, wenn auch nur ein Teil der ganzen Wahrheit, dass die Gewerkschaften ein notwendiges Glied der bürgerlichen Gesellschaft bilden.

In unsrer nationalökonomischen Schriften wird auseinandergesetzt, dass die Arbeiter den Kapitalisten ihre Arbeitskraft verkaufen und dafür den Wert dieser Arbeitskraft als Lohn erhalten. W Ware wird gegen Ware, Wert gegen Wert ausgetauscht. Der Kapitalist giebt dabei soviel wie er nimmt; er nimmt die Arbeitskraft für eine Woche, d.h. er lässt den Arbeiter eine Woche für sich arbeiten; und er giebt ihm soviel wie nötig ist, seine Arbeitskraft regelmäßig wieder herzustellen. Am Ende der Woche sind sie einander nichts schuldig; der Arbeiter ist derselbe Mann wie im Anfang der Woche, mit derselben Fähigkeit zum Arbeiten, nicht reicher und nicht ärmer. Kein ehrlicheres Geschäft in der ganzen Welt. Wenigstens in der Theorie.

Aber in der Praxis trifft dieser abstrakte theoretische Normalfall nie zu. Der Kapitalist stellt sich nicht damit zufrieden, dass er den normalen Mehrwert einstreicht, der über den Wert der Arbeitskraft hinaus produziert wird. Seine Seele, oder besser seine Tasche dürstet nach immer mehr Mehrwert, um ihn zu neuem Kapital zu akkumulieren. Kraft seiner wirtschaftlichen Ueberlegenheit zwingt er die Arbeiter zu unmenschlich langer Arbeitszeit für viel zu wenig Lohn; er beutet ihn nicht nur aus, sondern er schindet ihn. Er nimmt dem Arbeiter mehrmals die Arbeitskraft, die er beanspruchen darf, und er giebt ihm weniger als deren Wert. Er stiehlt ein Stück der Lebenskraft des Arbeiters; dieser ist nicht im Stande seine Arbeitskraft durch Ruhe und ausreichende Nahrung wieder herzustellen am Ende der Woche ist er nicht mehr derselbe Mann wie vorher, denn seine Gesundheit ist mehr zerrüttet, die Fähigkeiten seines Körpers sind geschwächt. Die Praxis des Kapitalismus ist nicht der theoretisch angenommene Normalfall sondern eine abnormale Menschenschinderei, durch die die Arbeiterklasse körperlich und geistig entartet.

Die Ueberlegenheit des Kapitalisten, die Machtlosigkeit des Arbeiters kann nur aufgehoben werden, wenn die Arbeiter ihre Kräfte vereinigen. In dem gewerkschaftlichen Zusammenschluss finden sie die Kraft, über die Verkaufsbedingungen ihrer Arbeitskraft ein Wort mitzureden. Jetzt kann es gelingen die unmenschliche Abrackerei etwas einzudämmen, die Arbeitszeit zu verkürzen und das Lohn zu erhöhen. Damit wird die Ausbeutung nicht aufgehoben sondern bestenfalls nur auf ihr normales Maass zurückgebracht. Die Gewerkschaft ist also nötig, um normale kapitalistische Verhältnisse herzustellen; nur durch ihre Macht kann erreicht werden, dass der Arbeiter wirklich den Wert seiner Arbeitskraft vergütet bekommt. Das muss besonders gegenüber den Scharfmacherorganen, die über die "maasslosen Forderungen" der Arbeiter zotern und gegen die Gewerkschaften hetzen, hervorgehoben werden. Erst durch die Gewerkschaften werden die elementarsten Gesetze der bürgerlichen Gesellschaft, die die Habsucht der Ausbeuter fortwährend verletzt, zur Geltung gebracht. In diesem Sinne sind die Gewerkschaften ein notwendiges Glied der bürgerlichen Gesellschaft.

Das ist der Boden, auf dem die Hoffnungen der bürgerlichen Sozialreformer ruhten. Sie sahen ganz gut, dass das Elend der Arbeiter die ganze bürgerliche Ordnung gefährdete, denn der Kampf für den Sozialismus wird durch die unerträglichen Qualen des Kapitalismus hervorgerufen. Die Gewerkschaften verringerten diesen Grund zur Empörung und deshalb begrüßten diese Reformer sie als eine Stütze der bürgerlichen Ordnung.

XXI.

Dabei vergessen sie leider eine Kleinigkeit: die wirtschaftliche Entwicklung. Der Kapitalismus ist eine unaufhörliche Umwälzung der Technik, bei der die Peitsche der Konkurrenz die Kapitalisten zur Ergatterung möglichst grosser Kapitalien treibt. Wer nicht Kapital genug besitzt, um diese Umwälzung mitzumachen, bleibt im Konkurrenzkampfe zurück und wird über den Haufen gerannt. Die grössten Kapitalien gewinnen in diesem Kampfe. Daher ist die Geldsucht, der Trieb, immer mehr Kapital anzusammeln, zum Haupttrieb der Kapitalisten geworden, die so gardort wie ein Instinkt wirkt, wo augencheinlich gar kein Bedürfnis nach mehr Geld besteht.

Je mehr Kapital ist angehäufter, akkumulierter Mehrwert; um so grösser der Mehrwert, umso mehr kann davon als Kapital angehäufter werden. Das ist der Grund, weshalb die Unternehmer mit dem normalen Mehrwert nicht zufrieden sind, sondern darüber hinaus möglichst viel aus den Arbeitern herauspressen. Daher stellen sie dem Streben der Gewerkschaften einen erbitterten Widerstand entgegen. Das Kapital organisiert sich in Unternehmerverbänden und führt die staatlichen Machtmittel gegen die Arbeiterorganisationen ins Feld. Gegenüber den machtlosen vereinzelt Ideologen, die die Gewerkschaften anerkennen, bilden die Scharfmacher die mächtige Mehrheit der Bourgeoisie. Zwar können sie den Aufstieg der Arbeiterklasse nicht ~~ganz~~ verhindern; wo sie aber Zugeständnisse machen müssen, tun sie es mit offener Bekundigung ihrer Feindschaft und ihres Widerwillens, dass die Arbeiter in die erkämpfte Verbesserung ihrer Lebenslage keinen Grund finden, sich mit der bürgerlichen Ordnung auszuzeichnen. Im Gegenteil, die gewerkschaftliche Erfahrung führt zum tieferen Hass gegen eine Ordnung, in der die kleinste Linderung ihres Leidens mit den schwersten Anstrengungen und Opfern erkämpft und verteidigt werden muss. Sie macht ihm klar, wie untrennbar das Arbeiterelend mit dem Kapitalismus verbunden ist. Zugleich wächst in den Arbeiterndurch den stählenden Kampf das Bewusstsein der eigenen Menschenwürde empor, das ihn seine Ausbeutung überhaupt unerträglich macht. Einmal erwacht, dürsten sie nach mehr Kultur, nach Lebensfreude, nach geistiger Entwicklung, die nur durch den Einsturz des Kapitalismus, durch den Sozialismus zu erzielen sind.

So muss der Arbeiter, der den gewerkschaftlichen Kampf führt, notwendig zum Sozialdemokraten werden. Sein Ziel ist nicht mehr bloss Verbesserung innerhalb des Kapitalismus sondern Aufhebung des Kapitalismus selbst. Nicht ein gerechter Preis für seine Arbeitskraft ist sein Ideal, sondern seine Arbeitskraft soll überhaupt keine Kaufware mehr sein. Nicht die kapitalistische Gerechtigkeit will er erkämpfen, sondern eine Ordnung, gegen die der ganze Kapitalismus ein Pful der Ungerechtigkeit selbst ist.

Um in diesem Kampf für den Sozialismus siegen zu können, müssen die sozialistischen Arbeiter über kräftige Organisationen mit fes-